

# 1. Oktober 2006 - Erntedank (Familiengottesdienst)

An diesem Tag gab es zwei Gottesdienste.



Wir sind zum Familiengottesdienst um 11.15 Uhr hingegangen, denn wir hatten uns auch zum anschließenden Essen im Gemeindehaus angemeldet. Und außerdem wollte ich mal sehen, wie die Kindergartenkinder den Gottesdienst mitgestaltet hatten. Als ich klein war, bin ich noch in die „Katzengruppe“ gegangen; und jetzt bin ich schon Konfirmand ! Das ist ein merkwürdiges Gefühl.

Tatsächlich gab es noch alle vier Gruppen wie in meiner Kindergartenzeit: „Katzen“, „Löwen“, „Tiger“ und „Igel“ (da war mein Bruder Lukas gewesen). Jede Gruppe hatte ein anderes Ernte-Thema für den Gottesdienst vorbereitet : Obst, Gemüse, Getreide und tierische Produkte (Fleisch, Eier, Milch). Manche Kinder waren aber so schüchtern, dass sie nicht laut sagen mochten, was sie mitgebracht hatten.

Ich saß direkt am Lautsprecher und konnte das meiste gut verstehen - manchmal war es sogar ein wenig zu laut !

Pastor Karpa hat diesen Gottesdienst geleitet. Er war nicht so stark besucht; vermutlich waren viele Leute wegen des langen Wochenendes (Tag der Deutschen Einheit) weggefahren. Vor allem waren kaum Konfirmanden da. Dann eben nächstes Mal !

Zum Essen hatten wir einen Marmorkuchen mitgebracht; einige Sachen vom Büffet waren aber auch ganz lecker. (Ich mag ja vor allem Käsewürfel und frisch gebackenes Brot ...)

---

Ein aktuelles Bild von „Erntedank in der Kirche“ aus dem Internet :



Warum feiern Christen Erntedank ? Klar, man soll Gott danken für das gute Essen und das gute Leben, das wir haben; das ist alles nicht selbstverständlich. Aber um solch ein Fest zu feiern, braucht man eigentlich kein Christ zu sein. Viele andere Völker und Religionen danken auch für die Ernte und wissen nichts von Jesus.



Das Besondere am christlichen Erntedank sind zwei Sachen :

Während wir danken, denken wir auch an all die Menschen auf der Welt, die eben nicht genug zu essen haben und denen wir helfen sollten. **Wir wollen die gute Ernte nicht für uns allein**, sondern wir wollen auch anderen Menschen etwas davon abgeben. Darum wurde bei diesem Gottesdienst am Ausgang für „**Brot für die Welt**“ gesammelt. Das heißt nicht, man schafft irgendwelche Lebensmittel in die armen Länder; sondern es wird den Bauern in Asien, Afrika und Lateinamerika geholfen, dass sie sich selbst und ihre Familien ernähren können.

Die Armen sollen nicht abhängig bleiben, sondern unabhängig werden - dann hört auch der Hunger auf. „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet daher das Motto von „Brot für die Welt“ .

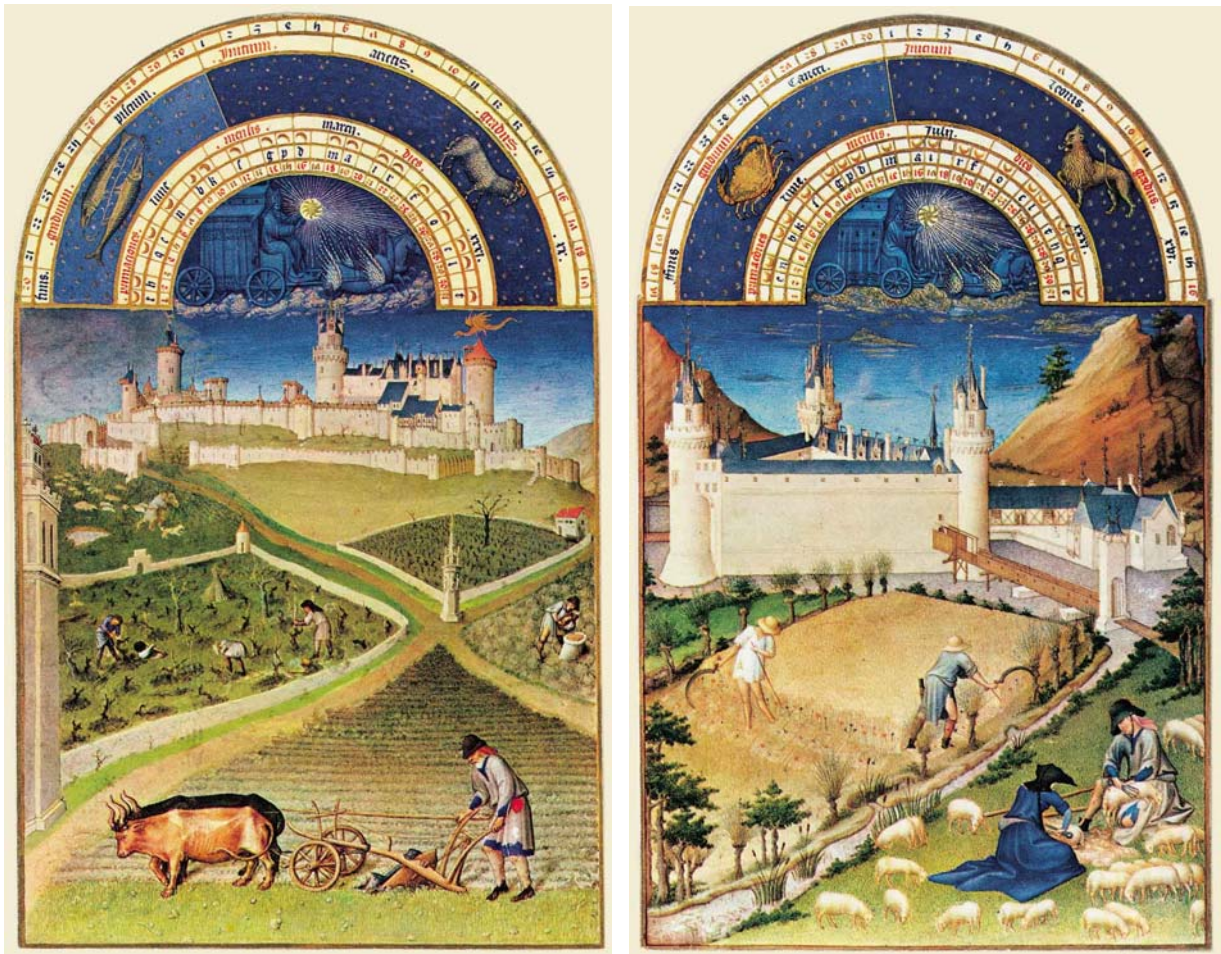
Dazu wäre es auch nötig, einmal faire Preise für die Waren aus exotischen Ländern zu bezahlen - wie in dem „Eine-Welt-Laden“ auf diesem Bild. Denn wenn wir immer meinen, Kaffee, Tee, Kakao und Südfrüchte müssten so billig wie möglich sein, dann können die Produzenten nie davon leben.

So bringt uns die christliche Erntedankfeier auf die Idee : „**Mehr Gerechtigkeit in der Welt**“ . Und das ist eine gute Sache.



Es ist aber auch sehr wichtig, beim Erntedank daran zu denken, was Jesus über das Säen, Wachsen und Ernten gesagt hat. Viele seiner Gleichnisse handeln von der Landwirtschaft. Jesus hatte ja viel mit Bauern zu tun, und er musste so zu ihnen reden, dass sie seine Gedanken verstanden. Also redete er über das Korn, die Saat und die Ernte.

Auf diesen beiden Monatsbildern aus dem „Stundenbuch des Herzogs von Berry“ wird dargestellt, wie im Mittelalter in Europa geackert und geerntet wurde. (Die Getreideernte war hier aber schon im Juli !) Zur Zeit von Jesus lief die Landwirtschaft schon fast genauso ab. Nur die Schlösser im Hintergrund - die sind eindeutig französisch.



Einen Text hatte Pastor Karpa im Gottesdienst zitiert : Markus-Evangelium Kap. 4, V. 26-29

### Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat

Zu den versammelten Menschen sagte Jesus : „Mit der neuen Welt Gottes ist es wie mit dem Bauern und seiner Saat: Hat er gesät, so geht er nach Hause, legt sich nachts schlafen, steht morgens wieder auf - und das viele Tage lang.

Inzwischen geht die Saat auf und wächst; der Bauer weiß nicht wie. Ganz von selbst lässt der Boden die Pflanzen wachsen und Frucht bringen. Zuerst kommen die Halme, dann bilden sich die Ähren und schließlich füllen sie sich mit Körnern.

Sobald das Korn reif ist, schickt der Bauer die Schnitter, denn es ist Zeit zum Ernten.“

Das ist ein schönes Gleichnis über das Geheimnis der Natur.

---

Es ist auch ein Gleichnis für die Seele: Wenn man einmal etwas von Jesus gehört hat, so **wachsen diese Worte** sozusagen **von alleine** in einem weiter. Man schläft vielleicht gerade oder denkt an nichts Besonderes, aber man versteht nach und nach immer mehr von Jesus' Geschichten - und man weiß auch nicht „wie“. Und wenn sich die „Körner“ gebildet haben, kann man vielleicht etwas davon weitersagen - „Zeit zum Ernten“.

**Es gibt noch viele andere Gleichnisse und Lehren Jesu über Saat und Ernte:**

Zum Beispiel hat Jesus erklärt, was mit den Saatkörnern passiert, die auf guten Boden fallen - oder bloß auf den Weg - oder auf felsigen Grund - oder zwischen das Unkraut.

Na, das könnt ihr euch sicher auch selbst vorstellen. (Markus 4, 1-9)

Aber das war ja auch wieder ein Gleichnis für Gottes Wort und die Menschen:

Manche Menschen lernen gut von Jesus und behalten seine Worte; manche vergessen gleich alles wieder; manche sind zu „hart“ und zu „vertrocknet“, um etwas Gutes daraus zu machen; manche haben auch zu viele schlechte Gewohnheiten und Ablenkungen.

Genau wie der **unterschiedliche Boden!** (Markus 4, 13-20)

Dann gibt es das **Gleichnis vom Senfkorn** : Das ist so winzig, viel kleiner als alle anderen Samenkörner. Aber wenn es aufgeht, wird eine riesige, buschige Pflanze daraus. **So hat das Christentum einmal ganz klein angefangen und ist heute ein Weltreligion !**

Man kann aber auch so sagen : Es ist egal, ob ein Mensch groß oder klein ist, ob ihn die anderen für wichtig oder unwichtig halten. Mit Gottes Wort kann er trotzdem größer wachsen als andere Menschen und auf einmal sehr wichtig werden und eine große Hilfe sein. („Die Vögel bauen ihre Nester im Schatten der Senfpflanze.“ Markus 4,30-32)

Dann gab es noch einmal **Streit** darum, **weil Jesu Jünger am Feiertag Getreide ausrupften**, um zu essen. Am „Sabbat“ war aber eigentlich jede Arbeit verboten (auch das Ausrupfen von Getreide). Jesus meinte jedoch dazu : Der Feiertag ist für den Menschen da - nicht der Mensch für den Feiertag. Wenn die Feiertagsregeln dazu führen, dass Menschen hungern würden, dann wäre das bestimmt nicht Gottes Wille! (Markus 4,23-28)

Jesus wurde auch gefragt, **warum es Gutes und Böses auf der Welt gibt**. Er sagte : Das ist **wie mit dem Unkraut**. Ein Bauer kann guten Samen aussäen, und trotzdem findet er in seinem Acker später auch Unkraut. Da kann man erst einmal nichts machen. Der **entscheidende Zeitpunkt** ist aber die **Ernte** : Da wird dann das gute Korn eingesammelt - und das Unkraut weggeworfen und verbrannt. (Matthäus 13,24-30+36-43)



Dies ist eine Darstellung des ersten „Thanksgiving“ : Das ist das amerikanische Erntedankfest. 1620 war eine Gruppe von Engländern mit einem Segelschiff über den Atlantik gefahren. (Da gab es noch keine USA, und Nordamerika war von Indianern besiedelt). Diese Leute nannten sich „Pilgerväter“: Sie waren eine **protestantische Gruppierung**, die Streit mit der damaligen englischen Kirche hatten. In Amerika wollten sie in Ruhe eine **eigene Kirche gründen**. Ihr Schiff hieß „Mayflower“ (Maiblume) und brauchte für die Überfahrt zwei Monate ! Im neuen Land hatten sie es zunächst schwer. Sie wussten nicht, welche Tiere man essen und welche Früchte man anbauen konnte, und sie hatten Angst vor den Indianern. Aber später **halfen die Indianer ihnen** sogar zu überleben. Als Dank - und natürlich vor allem Dank an Gott - haben die „Pilgrim Fathers“ das „Thanksgiving“-Fest eingerichtet. Es ist ein bisschen wie unser Erntedank, aber an Amerika angepasst. Zum Beispiel isst man dort Mais, Kürbisse und Truthahn.